

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

2 (5.1.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601373)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark einschließlich Postgebühren. — Bestellungen über nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einpaltige Fortsetzung oder deren Raum 10 Pf. für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren F. Bittner in Oldenburg, E. Schlette in Bremen, Gaalenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., E. P. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intersections-Comptoirs.

Nr. 2.

Elsfleth, Donnerstag, den 5. Januar.

1893.

Tages-Beiger.

(5 Januar.)

⊙ Aufgang: 8 Uhr 16 Minuten.

⊙ Untergang: 3 Uhr 56 Minuten.

(im Meridian: 2 Uhr 30 Minuten Morgs.)

Hochwässer:

4 Uhr 52 Min. Nm. — 5 Uhr 16 Min. Nm.

Beim Quartalswechsel erlauben wir uns zum Abonnement auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis beträgt 1 M. pro Quartal, durch die Post bezogen M. 1.25 incl. Bestellgeld.

Die Expedition.

Das deutsche Erwerbsleben

hat zwar im verflossenen Jahre einen beträchtlichen Niedergang zu verzeichnen gehabt, indessen sind doch, wie weiter unten gezeigt werden wird, schon einzelne tröstliche Anzeichen auf Besserung vorhanden.

Was zunächst das abgelaufene Jahr betrifft, so haben sich die Hoffnungen, die auf das Inkrafttreten der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien, sowie auf den Ausfall der Ernte gesetzt worden waren, nur zum sehr geringen Theil verwirklicht. Der Geschäftsverkehr hatte zudem unter den vielen Choleraabsperrungen, besonders Hamburgs, sehr empfindlich zu leiden. Die Ernte war gut, aber sie brachte keine Preise; der Verbraucher hat dadurch Vortheil gehabt, der indessen bei der überwiegenden Mehrzahl wieder durch ungünstigere Erwerbsverhältnisse allzu reichlich aufgewogen wurde. Hätte die deutsche Landwirtschaft sich durch angemessene Preise bei guter Ernte auf die Höhe der normalen Kaufkraft heben können, so würden dies an die Ernte geknüpften Hoffnungen auf Hebung des Absatzes und damit des Verkehrs sicher nicht geläuscht worden sein. An der Landwirtschaft sind in Deutschland zu viele Personen, also „Verbraucher“, beteiligt, als daß deren nothgedrungenen Einschränkung sich nicht auf allen Gebieten des Handels, der Groß- und Klein-Industrie und des Handwerks empfindlich bemerkbar machen müßte.

Im letzten Viertel des Jahres zeigte sich eine geringe Besserung der Verhältnisse bemerkbar. Die Choleraabsperrungsmaßregeln wurden aufgehoben und mit ihnen wich die Cholerafurcht. Die Eisenbahnen zeigten seit längerer Zeit wieder zum ersten Male eine Vermehrung der Einnahmen aus dem Verkehr und

zwar vornehmlich des Gütertransportes. Es zeigte sich auch die Hoffnung wieder, wozu wesentlich der Ausfall der nordamerikanischen Präsidentschaftswahlen beitrug. Durch den Sieg der Demokraten ist Aussicht auf eine allmähliche Abbröckelung der Mac-Kinley-Bill entstanden, die den amerikanischen Markt für die deutsche Industrie gänzlich zu versperren drohte. Zwar ist schon angekündigt worden, daß die Abschaffung jener verhängnisvollen Bill nur schrittweise und ganz allmählich vor sich gehen würde, aber schon der Umstand, daß das neue nordamerikanische Regiment weniger engherzig bei der Zollabfertigung verfahren will, muß als eine Besserung verzeichnet werden.

Zwar sind einseitigen die Aussichten, mit Rußland handelspolitisch zu einem Abschlusse zu kommen, noch geringe; etwas ist aber doch schon erreicht worden: man hat russischerseits zugestanden, einzuwillen und zwar bis zum 1. April keine Zolländerungen gegen Deutschland eintreten zu lassen. Diesem Zugeständnisse werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach bald weitere anschließen, wenn auch die Hoffnung auf einen vollen Handelsvertrag nur mäßig ist. Aber schon die Festlegung der russischen Zollsätze für eine längere Zeit ist für die deutsche Industrie von hohem Vortheil.

Dagegen sind die Aussichten für einen regeren Geschäftsverkehr mit der Schweiz ziemlich günstig. Dieses Land muß die gleichen Erfahrungen wie Italien mit Frankreich machen. Die engen politischen Freundschaftsbande, die die Schweiz mit der französischen Republik verknüpfen, können nur einseitig zu sein; sie haben nicht verhindert, daß die französischen Schutzzöllner unter Melines Leitung den mit der Schweiz vereinbarten Handelsvertrag ablehnten, so daß nun ein Zollkrieg zwischen Frankreich und der Schweiz entbrannt ist. Die Schweizer sind empört und wollen nun nach Möglichkeit alle die von ihnen nicht selbst erzeugten Waaren, die sie bisher von Frankreich bezogen, von deutschen Firmen entnehmen. Die Agitation dafür ist in der Eidgenossenschaft, selbst in dem französisch sprechenden Theile, sehr lebhaft. Wenngleich die Schweiz an und für sich nicht groß ist, so sind doch ihre Bedürfnisse des sommerlichen Fremdenbesuchs wegen ganz erheblich und aus diesem Grunde ist der Umschwung in der Stimmung zu Gunsten Deutschlands, das den Schweizern einen annehmbaren Handelsvertrag gewährt hat, als ein erfreuliches Anzeichen für das deutsche Erwerbsleben freudig zu begrüßen.

Wenngleich an der Ausfuhr nur die Großindustrie beteiligt ist, so greift doch im Erwerbsleben einer Nation ein Rad in das andere; wenn an der einen Stelle der Maschine etwas nicht in Ordnung ist, so

stockt das ganze Werk. Umgekehrt kann man dieses Bild zwar nicht anwenden, aber auch ohne figurlichen Redeschmuck wird man verstehen, daß das Gedeihen der Industrie auch allen anderen Erwerbsarten zu gute kommt, und deshalb wollen wir wünschen, daß die wenigen günstigen Anzeichen, die die Hoffnung auf eine Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage erwecken, nicht trügen.

Bundschau.

Deutschland. Beim Neujahrsempfang der commandirenden Generale hat sich (nach Mittheilung im nicht-amtlichen Theile des „Reichsanzeigers“) der Kaiser dahin geäußert, daß die Durchführung der beabsichtigten Eeresreform für Deutschland eine militärische und politische Nothwendigkeit sei, und daß er sich sichtlich erwarte, wie die Erkenntniß hiervon sich immer mehr Bahn brechen werde. Er setze fest zu werden verbündeter Regierungen eingebracht. Ein anderer officieller Berichtstatter fügt dem hinzu, der Kaiser setze auf dem Standpunkte, daß er auf alle Fälle mit diesem oder einem anderen Reichstage die Vorlage durchbringen werde.

Im Reichstage ist mit Beginn des neuen Jahres reichhaltiges Material eingegangen. Die socialdemokratische Reichstagsfraction hat ihre angekündigte Interpellation zur Nothstandsfrage eingebracht. Das Centrum hat drei Initiativanträge: zur Ergänzung der Concursordnung (gerichtet gegen böswillige Concursfälle), zur Ergänzung des Genossenschaftsgesetzes und zur Einschränkung des Hausirgerwerbes gestellt. Schließlich hat die Reichsregierung den Bericht der Reichsschuldencommission dem Reichstage zugehen lassen.

Aus dem socialdemokratischen „Vorwärts“ macht die Mittheilung über 100 angebliche Quittungen aus dem Welfensfonds die Runde durch die Presse. Namen werden dabei nicht genannt, dagegen Zeit und Betrag der Zahlungen genau angegeben. In zwei Fällen sind die angeblichen Empfänger auch so charakterisirt, daß man die Personen, die gekennzeichnet werden sollen, genau kennt. Im Uebrigen sind die angeblichen Empfänger nur ganz allgemein bezeichnet, gleichviel ob es Zeitungen, Parlamentarier, Postleute, Militärs, Beamte u. s. w. sind. Die Veröffentlichung wird von keiner Seite für eine echte gehalten.

Oesterreich-Ungarn. Der Beginn der Beratungen des Grafen Taaffe mit den Parteiführern über sein neuestes, vom Kaiser Franz bereits genehmigtes Regierungsprogramm, erleidet eine Verzögerung, da Taaffe krank geworden ist und das Bett hüten muß.

Die Tochter des Gauflers.

Original-Roman von Gehl. Schätzler-Perasini.

(24. Fortsetzung.)

Allein er that dies nicht, sondern trat im Gegenheil einen Schritt näher.

Mit entsetzten Blicken bemerkte es Sabine. „Was — was wollen Sie denn?“ rief sie angstvoll.

Er mußte lächeln über den Schreck seines Kindes. „D, nichts — nichts!“ meinte er; aber einigermaßen that es ihm doch leid, daß sein eigen Fleisch und Blut sich so vor ihm entsetzte. Aber da frugen nur die oben im Schlosse die Schuld daran. Und dann — noch wußte sie ja nicht, daß er der Vater war. „Nichts Uebles!“ fuhr er fort mit etwas Umflorieren in der Stimme. „Ich bin nur ein armer Mann und thue Niemand ein Leid. Ihnen am wenigsten, schönes Kind! Ich kam eben so in den Park — wie man eben hinkommt, irgendwo.“

Er schlenkerte die Hand hin und her; er wußte nicht recht den Anfang zu nehmen.

„Sie wollen ein Almosen? Warten Sie ein Weilchen; ich ickte Ihnen den Diener heraus.“

Sie wollte gehen; sie wußte nicht, weshalb sie plötzlich einiges Mitleid mit dem Manne empfand,

Aber Stanislaus trat nicht zur Seite, sondern bat sie durch eine Handbewegung zu bleiben.

„Den Diener?“ sagte er mit bitterer Ironie. „Der würde mich wahrscheinlich zum Thore hinausbefördern mit einer Schwelligkeit, die ihresgleichen sucht. Sehen Sie, und ich habe eigentlich gewissermaßen ein Recht, hier zu stehen. Ich war vor langen Jahren schon einmal da — und nun bin ich eben wieder da und möchte mir das zurückholen, was ich damals hierlieb.“

„Ich verstehe Sie nicht!“ sagte Sabine bange. „Wozu erzählen Sie das mir?“

„Ja, ich glaube wohl, daß Sie mich nicht verstehen; das ist auch nicht gut möglich.“ erwiderte gelassen Ferina; „aber eben deshalb bitte ich Sie ja, mich ein paar Minuten ruhig anzuhören. Sie werden dafür entschädigt, ich garantire dafür! Das gibt eine Ueberraschung, wie sie schöner in keinem Theaterstück vorkommt!“

Verwundert hörte Sabine dem sonderbaren Menschen zu.

War es ein Wahnsinniger? Allein er sprach ganz ruhig und gelassen. Nur die stehenden Blicke, welche sie mit eigenhümlichen Glanze trafen, waren ihr unangenehm. Durch die räthselhaften Worte, welche er sprach, hatte er bei Sabine ein gewisses Interesse erweckt; harmlos schien er ja zu sein. Vielleicht suchte

er doch etwas im Schlosse, und sie konnte ihm helfen. Sie ward ruhig. Sabine war nicht das Mädchen, das sich groß ängstigte; nur das völlig unerwartete plötzliche Erscheinen des Mannes mußte sie erschrecken.

„Sie scheinen es mit Ihrem Anliegen sehr dringend zu haben,“ sagte sie zu Stanislaus; „da Sie mir denn durchaus eine Geschichte erzählen wollen, so bitte, beginnen Sie. Sagen Sie etwas im Schlosse, wobei ich Ihnen behilflich sein kann, so bitte, sprechen Sie nur.“

Sie setzte sich auf eine Gartenbank, die neben dem Fliederstrauche stand, hing den Hut, der ihr entfallen war, wieder über ihren Arm und legte die Hände in den Schoß. Ruhig blickte sie nun den Zerlumpten an.

„Fangen Sie an!“

Stanislaus hatte verwundert dem Treiben Sabines zugeschaut. Daß sie alles so ruhig nahm, gefiel ihm.

„Sie gefallen mir ganz ausnehmend, Fräulein! Mit Ruhe geht es weit besser!“ sagte er.

Sabine verzog das Mündchen geringschätzig und zuckte die Schultern.

„Ob ich Ihnen gefalle oder nicht, dürfte gleichgültig sein; das gehört nicht hierher!“

„Meinen Sie?“ machte Stanislaus trotzig, da er sich über die abweisende Antwort ärgerte. „Nun hören Sie nur einmal meine Geschichte! Sie ist sehr interessant, sehr lehrreich! Sie werden staunen! Wenn Sie

* **Rußland.** Gegen die deutsche Colonisation soll das russische Ministercomitee ein Gesetz genehmigt haben, das sich zur Aufgabe macht, den Uebergang von Landbesitz in Südwestrußland an nicht russische Elemente zu verhindern und die russische Colonisation zu fördern.

* **Balkanstaaten.** In dem dem Parlamente mitgetheilten Vertrage des Königs von Rumänien mit der Königin von England betr. die Beschließung des Thronfolgers Prinzen Ferdinand und der Prinzessin Marie von Edinburgh verzichtet die Prinzessin Marie auf ihr Thronfolgerecht in Großbritannien. Die Ausfertigung des authentischen Vertrages erfolgt durch die zuständige Behörde, die Ehepacten werden in einem besonderen Vertrage formulirt und festgestellt.

* **Frankreich.** Die Neujahrs-Ansprache des Präsidenten Carnot an die Vertreter der fremden Mächte lautete friedlich und sehr zuversichtlich. Seine Ansprache schloß: Ihr Zeugniß ist für uns außerordentlich theuer und gehoben durch solche Sympathien, vertrauen der Einsicht eines Volkes, das Ehre, Recht und Wahrheit heilig hält, blüht die Regierung der Republik an der Schwelle des beginnenden Jahres mit Ruhe in die Zukunft.

* Der „Cocarde“ zufolge beständen zwischen den Ministern Ribot und Bourgeois erste Meinungsverschiedenheiten, die das Ministerium in zwei Parteien theilten. Die Minister Bourbeau und Freycinet warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, um zurückzutreten.

* Die „Libre Parole“ beschuldigt den Kammerpräsidenten Floquet, veranlaßt zu haben, daß aus den Geldern der Panama-Gesellschaft einem seiner persönlichen Freunde, einem ehemaligen russischen Diplomaten und jetzigen Mitarbeiter der russischen „Nowoje Wremja“ 500 000 Franc ausgezahlt wurden.

* **Belgien.** Aus der Vorlage über die Verfassungsrevision wird des weiteren mitgetheilt, daß die Theilnahme an den Wahlen obligatorisch sein soll. Für die Deputirten sei eine jährliche Entschädigung von 4000 Franc vorgesehen. Der Vorlage sei eine ausführliche Begründung beigegeben, in der der Ministerpräsident Beernaert sich indirect gegen das allgemeine Wahlrecht auspricht.

* **Afrika.** Laut einer Meldung aus Massauah sind zwischen Ras Mangalcha und Ras Alulu in Tigre, die im vorigen Jahre feierliche Bündnißverträge mit Italien abgeschlossen haben, Feindseligkeiten ausgebrochen. Ras Alulu wurde geschlagen und mußte, von seinen Truppen verlassen, die Flucht ergreifen.

* **Wie englische Blätter:** aus der Capstadt erfahren, steht eine südafrikanische Münzconferenz in Aussicht. Der Präsident der südafrikanischen Republik, Krüger, hat die Regierung der Capcolonie, Natal und des Orange-Freistaates eingeladen, Delegationen zu einer am 6. f. Mts. in Prätoria abzuhaltenden Münzconferenz zu senden.

Locales und Provinzielles.

* **Elßbeth, 4. Jan.** Gestern farb hier im Alter von 85 Jahren Frau Wwe. Hanken. Nohezu 50 Jahre hat die Verstorbene die Stelle als Hebamme bekleidet.

* Auch in diesem Jahre findet in Hufschers Hotel eine große Maskerade statt und wird dieselbe am Dienstag, den 14. Februar abgehalten.

* Im Jahre 1892 sind in Elßbeth im Seeverkehr

angekommen: 115 Schiffe von zusammen 29 673 Registertons mit 491 Mann Besatzung; unter den angekommenen Schiffen waren 105 Deutsche, 1 Niederländer, 4 Dänen, 4 Schweden, 1 Russe. Davon kamen von der Nordsee 65, Ostsee 21, Nordamerika 1, Wefer 17, Hunte 2, Elbe 9. Beladen waren 34, leer oder in Ballast 81. — Abgefahren sind 113 Schiffe von zusammen 29 519 Registertons mit 485 Mann Besatzung; von den abgefahrenen Schiffen waren 103 Deutsche, 1 Niederländer, 4 Dänen, 4 Schweden, 1 Russe. Davon gingen nach der Ostsee 23, Nordsee 69, Elbe 1, Wefer 4, Hunte 15, Sade 1. Beladen waren 106, leer oder in Ballast 7.

* Der heutige Nummer liegt für unsere Abonnenten ein Wandkalendar für 1893 bei.

* Die Dampferverbindung zwischen Nordenham und Geestemünde ist eisgangshalber von heute an auf folgende Fahrten beschränkt:
von Geestemünde 7,45 Morgens und 2 Uhr Nachm.
von Nordenham 11, — — — — — 4,30

* Nach Mittheilungen aus Marinekreisen ist die Errichtung eines Torpedohafens in Nordenham an der Wesermündung beschlossen.

* Mit dem 1. Januar tritt das abgeänderte Krankenkassengesetz in Kraft. Eine wesentliche Aenderung des Gesetzes besteht darin, daß fortan auch alle Personen, die im Handelsgewerbe beschäftigt werden, in der allgemeinen Ortskrankenkasse zu versichern sind, sofern die vorgesehene Ausnahmefälle nicht zutreffen. Es sind indes noch weitere Aenderungen eingetreten, über die an dieser Stelle keine erschöpfende Auskunft gegeben werden kann. Jeder Arbeitgeber sollte sich mit dem Gesetz vertraut machen, um sich vor Unannehmlichkeiten und unnötigen Kosten zu bewahren.

* **(Theater.)** In der gestrigen Vorstellung gelangte zur Aufführung „Die goldene Spinne“, Schwan in vier Acten von Schönthan. Das Stück hat eine sehr spannende Handlung und da die Aufführung flott verlief und sämtliche Darsteller ihre Rolle mit Lust und Liebe spielten, so konnte ein lebhafter Beifall nicht ausbleiben. Von den Damen thaten sich besonders hervor Frau Klemann als Jenny und Fr. Wagner als Franziska. Herr Klemann und Herr Germann lösten ihre Aufgabe, wie immer, glänzend, auch Herr Hartmann als Heinrich schloß sich den beiden erstgenannten Herren würdig an. — Am Freitag findet die Aufführung des Lutherfestspiels statt. Die Ausstattung ist eine würdige und historisch richtige. Die Einstudirung eine sorgfältige, so daß wir einem ebenso künstlerischen Abend entgegensehen können, wie es bei den Aufführungen von „Faust“ und „Die Siedinger“ der Fall war. — Am Sonntag findet das letzte Gastspiel statt, da am Montag bereits die Gesellschaft unsere Stadt verläßt.

* Die Hefte 12 und 13 von „Illustrierte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) führen uns die ganze reiche Freude der fröhlichen, seltsamen Weihnachtszeit, wie die mit Weh und Lust gemischte Stimmung des Jahreswechsels in anheimelnder Weise vor Augen. In Hefte 12 duftet von Tannenbärg und Wachelichtern von der ersten bis zur letzten Seite; der ganze Inhalt ist ein vollkommener Accord, ein warm empfindendes Ausgehen in dem schönsten aller Feste. Die beigegebene große Erzählung „Christofen“ ist eine der lieblichsten, herzerfreudlichsten Weihnachtserzählungen, die wir je gelesen. — Hefte 13 jubelt dem neuen Jahr ein frohes „Prosit!“ zu, dasselbe mit weihervollen

Gedichte begrüßend. Eine in diesem Hefte ihren Anfang nehmende Bauerngeschichte „Truß-Marie“ scheint sich äußerst bewegt und spannend zu gestalten, sehr interessant sind auch die beiden Artikel „Aus Zanmais Straßhof“ und „Das Hamburger Rettungscorps“, recht amüßant ist die Novelle „Die verlorene Frau“. Aus der wie immer reichen Anzahl von Illustrationen möchten wir besonders hervorheben „Um die zwölfte Stunde“, „Prosit Neujahr!“, das stimmungsvolle „Durch die tiefste Seele geht“, „Kaiser Friedrich-Denkmal in Spandau“. Das sind wieder zwei prächtige, gediegene Hefte, die auf Neue bekunden, daß „Illustrierte Welt“ stets gewissenhaft hält, was sie zu sein verspricht: ein deutsches Familienbuch. Wir empfehlen daher die hübschen, inhaltreichen Hefte (à 30 Pfg.) unseren Lesern wiederholt aus innerster Ueberzeugung.

* Am Neujahrstage ist ein hiesiger Bürger durch Ausgleiten zu Fall gekommen und hat sich einen Bruch des Fußes zugezogen, an dem er leider sehr bedenklich darnieder liegt.

* (Alters- und Invaliditätsversicherung der Seelute.) Die Handelskammer berichtet: Recht wenig zufrieden sind unsere Rheder und Schiffer mit der Gestaltung der Alters- und Invalidenversicherung der Seelute, und der Wunsch, dieselbe möchte gründlich reformirt werden, ist ein allgemeiner. Auch an mehr oder minder bestimmten Vorschlägen für diese Reform fehlt es nicht. An erster Stelle ist hier eine vom Vorstande der Seebereitschaft in Ausführung eines Genossenschaftsbeschlusses dem Reichsversicherungsamte eingereichte Denkschrift zu nennen. Im wesentlichen wird das Folgende angestrebt: 1) Uebernahme der Alters- und Invalidenversicherung der Seelute durch die Seebereitschaft; 2) Erhebung der Beiträge auf Grund des geschätzten Mannschafstands, wie bei der Unfallversicherung; 3) Ausdehnung der Versicherung auf die Wittwen und Waisen solcher Seelute, welche auf Reisen an Krankheiten sterben. — Die besondere Dringlichkeit dieser erweiterten Fürsorge im Wege der Versicherung gerade für die Seelute wird mit dem Hinweis darauf begründet, daß diese im hohen Maße Krankheiten, vor allem den klimatischen Krankheiten ausgesetzt sind, und daß es sich um eine Gefahr handelt, die in enger Verbindung mit der beruflichen Thätigkeit steht, und die daher eine der Betriebsunfallgefahr gleiche Behandlung erheische. Der Genossenschaftsvorstand glaubt, diese erweiterte Versicherung ohne Erhöhung der jetzt bereits geleisteten Beiträge übernehmen zu können. — Die Sache, deren große Bedeutung für unsern Seemannsstand nicht zu verkennen ist, wird in der nächsten Versammlung des Deutschen Nautischen Vereins einen Hauptverhandlungsgegenstand bilden; ob es aber einmal im Hinblick auf die ganze Structur unserer Alters- und Invalidenversicherung möglich sein wird, den Vorschlag der Anerkennung zu verschaffen, steht noch dahin, und ob es andererseits rätlich erscheint, schon jetzt, wenn auch nur für einen Berufsweig, die Zwangsversicherung auf ein ganz neues Gebiet auszudehnen, dürfte wohl mit Recht bezweifelt werden können. — Wir erhoffen von den Beratungen des Deutschen Nautischen Vereins zunächst eine Klärung der Sache und würden es schon für einen großen Gewinn erachten, wenn wenigstens das jetzt in Anwendung gebrachte, mit übermäßigem Schreib- und Controlwerk und dadurch mit sehr hohen Verwaltungskosten verbundene Verfahren der Beitrags-

auch jetzt noch so ruhig sind — es kommt schon der Effekt!

„Wenn Sie nicht schneller zum Ziele kommen, gehe ich ins Schloß!“ versetzte Sabine ungeduldig.

„Wie schade das wäre!“ machte er. „Und gerade Sie suchte ich hier zu treffen, weil ich gerade Ihnen, oder vielmehr nur Ihnen meine Geschichte erzählen muß.“

Das wurde immer räthselhafter. Stanislaus Ferina lehnte sich an einen Baumstamm und kreuzte die Arme übereinander.

„Es war einmal — so fangen alle Geschichten an, ob sie gut oder schlecht sind — also: es war einmal ein armer Mann; dem farb sein gutes Weib und ließ ihn zurück mit einem kleinen Kinde. Der beste Freund des Mannes war das Glend, und als ein reicher Herr dem Armen eine Summe Geldes für das Kind bot, konnte sich der Mann nicht lange befinden, um so mehr, da er wußte, daß das Kind einem ruhigen Leben entgegenzuehen, während zu Hause nur der Jammer herrschte. Da war ein stolzes Schloß — Aber weßhalb erschrecken Sie denn?“

„D, es ist nichts! Nur weiter!“ stieß Sabine hervor.

„Ja, ich weiß nicht — wenn ich Sie mit der Geschichte langweile, will ich lieber schweigen.“ schweifte Stanislaus mit graufamer Galanterie ab.

„So sprechen Sie doch weiter, Mann!“ rief das junge Mädchen mit bedenden Lippen.

Der alte Künstler nickte.

„Na, also: es war ein stolzes Schloß — ähnlich dem da oben — da brauchten sie das Kind. Wozu, und warum sie nicht ein anderes nahmen, weiß ich nicht. Vielleicht nur als Spielzeug für den jungen Grafen, dem das keine Ding zu gefallen schien. Lieber Gott! Gräßliche Snaden können sich ja viel erlauben! Man ließ den Mann einen Vertrag unterschreiben, nie mehr zu kommen, alle Rechte auf das Kind hinzugeben und warf ihm das Sündengeld vor die Füße. Was wollte der thun?! Ich sagte schon, daß er arm, sehr arm war. Also nahm er das Geld, ließ sein Kind zurück und ging in die Welt — in die andere Welt, die über dem großen Wasser liegt; die im Schloße haben es so verlangt. Die Zeit verging, der Mann wurde alt und grau und das Kind eine große Dame in dem Schloße. Und damit nichts fehlt, ist auch ein Prinz da, der sie freien will.“

Stanislaus hielt inne und betrachtete eine Weile sein Kind, das unter der Zweifelsqual angstvoll höhnte. Die zuckenden Finger ineinander geschlungen, schaute es ihn mit einem Blicke an, der selbst ihn, den verkommenen Menschen, erbeben machte. In diesem einen unschuldsvollen Blicke lag die ganze keusche Seele des

Kindes, lag aber auch ein unendlicher Jammer. Ein leises Gefühl der Rührung wollte ihn beschleichen; aber der Troß gewann die Oberhand. Er war in seinem Rechte — er als Vater!

„Aber der arme Mann kam zurück,“ sagte er hart, „nach langen Jahren, und da er sein Kind sehen möchte, verschließt man ihm die Thüren. Man zeigt den Schein und pocht auf das gegebene Versprechen. Ich aber,“ rief Stanislaus heiser, „ich pochte auf mein Vaterrecht! Das ist ein ewiges Recht — mit Blut erkauft. Was ist mir der Schein?! Ein leerer Witz, den ich in Fesseln reiße! Ja, Sabine, ich habe dich erkannt; so sah deine Mutter aus! Ich bin Stanislaus Ferina, jetzt der Kunsttreiter; ich bin dein Vater!“

„Ah!“ Ein lauter, entsezier Aufschrei Sabines war es, der durch den ruhigen Bart hallte; es war wie der Todeslaut eines getroffenen Gezwilbes. Mit zusammengepreßten Lippen und wildwogendem Bufen streckte Sabine die Hände wie zur Abwehr dem Kunsttreiter entgegen.

Stanislaus hatte seine nachlässige Stellung aufgegeben; einigermassen that ihm das Kind doch leid. Aber es half nichts: er mußte zu seinem Rechte gelangen.

„Was entsezt du dich so, Sabine?“ Er gebrauchte

erhebung eine zweckentsprechende Umgestaltung erfahren würde.

Wüsting, 2. Jan. Heute ist der Jahrestag des schrecklichen Eisenbahnunglücks in der Nähe unserer Station, das durch den Zusammenstoß des Abends nach Bremen fahrenden Personenzugs mit einer entgegenkommenden Maschine herbeigeführt wurde. Bei der Katastrophe wurden beinahe alle Lokomotivführer Reinhold und der Heizer Schwarting getötet; die übrigen Beamten sind sämtlich wieder hergestellt. Lokomotivführer Storch hat seinen Dienst jedoch nicht wieder antreten können und ist zur Disposition gestellt. Der Heizer Jauffen IV wird auf einer Maschinenstation der Oldenb. Bahn als Nachtfeuermann beschäftigt, Zugführer Schwin und der Schaffner Neßthun in gewohnter Weise ihren Dienst.

Westerfede. Die Westerfede schicken sich an, am 7. Januar, dem Tage an dem vor 50 Jahren Herr Wilhelm Geiler beim Landgerichte zu Neuenburg verurteilt wurde, ihrem Wirtsbürger einen Beweis ihrer Dankbarkeit und ihrer Anerkennung zu geben. Wilhelm Geiler hat um Westerfede große Verdienste, besonders was die Verbindung des Ortes mit dem Eisenbahneis anbelangt. Was ihn aber namentlich beliebt gemacht hat, das ist der Umstand, daß er bei festlichen Gelegenheiten seine poetische Begehung in den Dienst der Feiern stellte. Galt es das Jubiläum eines verdienten Beamten, sollte dem Fürsten Bismarck zum Geburtstag ein „ammerscher“ Schinken gesandt werden, immer war Wilhelm Geiler bereit, eine Gabe seiner Muse zu spenden. Einzelne seiner Dialektdichtungen („Mien Ammerland“, „De Bookwetenant“ u. a. m.) gehören zu den besten Erzeugnissen der neueren oldenburgisch-niederdeutschen Dichtung. Geboren wurde Geiler am 21. August 1819 zu Westerfede, wo er seit 1855 Amtsauctionator ist.

Gloppenburg, 3. Jan. Gestern Nachmittag verbreitete sich die Kunde durch die Stadt, daß der Rechnungssteller Wever hieselbst in der Mittagsstunde verhaftet worden sei. Es sollen laut „C. W.“ mehrere strafbare Unregelmäßigkeiten in seiner Geschäftsführung vorgekommen sein.

Lohne, 2. Januar. Als ein Spitzbubenpaar entpuppten sich, wie die „Oldenb. Ztg.“ meldet, die Eheleute G., welche in der Nähe unseres Ortes wohnen. Schon vor mehreren Wochen machte ein hiesiger Bahnangestellter die unerfreuliche Entdeckung, daß seine goldene Uhr spurlos aus dem Koffer verschwunden sei. Sein Verdacht lenkte sich bald auf die Frau G., die zur Zeit in seinem Hause verkehrt hatte. Bei einer Hausdurchsuchung wurde die Uhr vorgefunden. Dabei fand sich aber auch noch eine andere Uhr, welche ebenfalls seit einiger Zeit vermisst war, ohne daß man die Sache zur Anzeige gebracht hatte. Auffälligerweise war die Familie G. ferner im Besitze äußerst feiner Wäsche und eine wertvolle Tischdecke, die einer hiesigen Familie abhanden gekommen war, hatte sich dort in einem Unterraum der Frau G. verwandelt. In ähnlicher Weise erklären sich jetzt auch zahlreiche Frucht Diebstähle, die in der Umgebung des Hauses stattfanden. Wie verlautet, soll die Frau G. arretiert worden sein.

Vermischtes.

Altona, 3. Jan. Gestern Nachmittag fuhr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein Lokomotivführer mit vier Personenwagen gegen einen vom Norden ge-

kommenen, nach Köln bestimmten Personenzug. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Privatpersonen, darunter eine Frau, ein Kind, sowie ein Eisenbahnbeamter theils schwerer, theils leichter verletzt. Mehrere Eisenbahnwagen wurden beschädigt.

Stuttgart, 30. Dec. Im Wiedereröffnungsverfahren hat die Strafkammer in Reutlingen den am 11. März 1890 wegen Diebstahls zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilten Dienstknecht Andreas Pfau von Dornhan freigesprochen und ausdrücklich die Unschuld Pfau festgesetzt. Pfau hatte die ganze Strafe im Zuchthause in Ludwigsburg bereits verbüßt, als sich der wirkliche Thäter des dem Pfau zur Last gelegten Einbruchsdiebstahls dem Gerichte selbst anzeigte. Pfau hatte von Anfang an seine völlige Unschuld beteuert, war aber infolge dringender Verdachtsmomente doch für schuldig befunden und verurtheilt worden. Keine Eidesverletzung eines Zeugen lag dem falschen Urtheil zu Grunde, sondern lediglich eine irrige Schlussfolgerung. Die Kosten des Verfahrens übernimmt die Staatskasse.

Aus dem Ravensbergischen, 2. Jan. Eine That, die vor nunmehr 30 Jahren in hiesiger Gegend begangen wurde, hat in diesen Tagen in ganz unerwarteter Weise ihre Sühne erhalten. Es war gerade am Weihnachtstagsabend des Jahres 1862, als der damalige Factor des Deynhäuser Salzwerks, Herr v. Promnitz, seinen im nahen Dorfe Rehme ansässigen Diener Anton Körtner nach der Post schickte, um denselben einen Geldbrief über 150 Thaler abzuholen. Nebenbei hatte Körtner nun noch den Auftrag übernommen, einen Weihnachtsbaum nach der Rehmer Kirche zu bringen. Auf dem Wege dahin — es war Abend — verlor nun der Diener den Werthbrief, welcher trotz allen Suchens nicht wieder aufgefunden wurde. Die Folge davon war, daß K., ein ganz unbedachtener, treuer Mensch, von seinem Herrn mit Schimpf und Schande aus dem Dienst gejagt wurde und außerdem noch den Verlust voll erlegen mußte. Seitdem war die Sache der Vergessenheit anheim gefallen. Herr und Diener ruhen schon lange im Schooße der Erde. Dieser Tage nun erhielt, wie der „Rh.-W. Z.“ geschrieben wird, Herr Pastor Seippel in Rehme eine Geldsendung nebst beigefügtem Schreiben, in welchem mitgetheilt wird, daß der Absender der unehrliche Finder des Geldbriefes sei, der den ehemaligen Diener des Herrn v. Promnitz in so großes Unglück gebracht habe; durch Gewissensbisse, die ihn, den Neuen, angeht, seines nahen Todes gewiß, sei er zu dieser Erklärung getrieben worden. Er bitte deshalb den Pfarrer, den Erben des Anton Körtner das beifolgende Geld nebst den Zinsen, zusammen 900 M., auszuhändigen. Das ist denn auch geschehen und damit die Ehre eines treuen Mannes auch vor der Nachwelt wieder hergestellt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Jan. Die Kreuzercorvette „Arcona“ beabsichtigt morgen von Gibraltar nach Neapel in See zu gehen.

Danzig, 3. Jan. Die hiesige Naturforschende Gesellschaft beging heute die Feier ihres 150jährigen Bestehens.

Saarbrücken, 3. Jan. Seit gestern wird in sämtlichen Gruben nur auf einer um 8 Uhr früh beginnenden und Nachmittags 4 Uhr schließenden Schicht gearbeitet, damit die zur Arbeit anfahrenenden Arbeiter besser geschützt werden können.

„Und was — was wollt Ihr thun?“ fragte bebend Sabine.

Er verzog den Mund.

„Um — ganz nach Umständen. Ich richte mich nach dem, wie man mir entgegenkommt. Ich glaube es wohl, daß man mich im Schlosse mit Bewachtwerden empfangen wird, wie es die Bauern gestern thaten — deiner Verlobung; auch ist mein Anzug nicht mehr salonsfähig.“ — Stanislaus klopfte auf seine defekten Beinkleider. — „Wie wärs, Sabine, wenn du mir etwas unter die Arme greifen wolltest?“

Begierig hatte das Mädchen auf seine Worte gehört.

„Also — Geld wollt Ihr?“ Ifragte sie zusammenschauernd und schaute den verblissenen Lächelnden mit einem eigenen Blicke an. Er ärgerte sich über dieses Anschauen und erwiderte brutal:

„Vorläufig — ja!“

„Vorläufig? Was meint Ihr damit?“

„Ich denke mir die Geldsichte ganz einfach,“ versetzte ruhig Stanislaus. „Daß ich dein Vater wirklich bin, wirst du wahrscheinlich nicht mehr bezweifeln — wenn ich auch gerade nicht erbaut bin über die Art, wie du mich empfangen hast. Ich könnte dir auch schriftliche Beweise zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)

* Petersburg, 3. Jan. Die Straßen von Petersburg sind mit solchen Schneemassen bedeckt, daß die Abfuhr erschwert ist. Die Eisenbahnzüge erleiden überall Unterbrechungen. Personen von auswärts treffen nur in beschränkter Zahl hier ein, auch die Ausfuhr von Waaren ist gestört.

* Belgrad, 3. Jan. Dem Vernehmen nach wird die Auflösung der Stupischina am 5. d. erfolgen. Die Neuwahlen sollen am 9. März festgesetzt, die neu gewählte Stupischina wird voraussichtlich Anfang April einberufen werden.

* Paris, 3. Jan. „La Cocarde“ behauptet bezüglich des auf eine halbe Million Francs lautenden Checks, welchen der verforbene ehemalige Minister Barbe von der Panamagesellschaft erhalten haben soll, daß die betreffende Summe theilweise unter Floquet für Wahlzwecke verwendet worden sei.

* In einer den Blättern zugehenden Mittheilung wird erklärt, die Regierung sei entschlossen, am 10. Jan. weder hier noch in der Provinz irgend eine Straßenkumgebung zu dulden.

* Paris, 4. Jan. Der „Matin“ behauptet, die Aerzte Ogier und Borda hätten in den Eingeweiden Reinach's Spuren von Cronitium gefunden. Die geringe Menge desselben lasse jedoch noch nicht auf eine Vergiftung schließen.

* London, 4. Jan. Reuters Bureau meldet aus Kairo: Die zur Verfolgung der Dersiwische ausgefahrene ägyptische Kameelreiterei erreichte den Feind gestern in der Nähe von Ambigol. Es kam zu einem lebhaften Kampfe, wobei die ägyptischen Truppen auf die an Zahl überlegene Reiterei und Fußtruppen der Dersiwische mehrmals Feuer gaben. Die Verluste beiderseits sind bedeutend. Die Dersiwische zogen sich in südlicher Richtung zurück.

* Einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Buenos Ayres vom 3. Januar zufolge sei es zu einem Kampfe zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen in Corrientes gekommen. Details fehlen noch.

* Der englische Dampfer „Bearcreef“, von Amsterdam nach Philadelphia unterwegs, wurde in der Mitte des atlantischen Oceans in findendem Zustande von der Mannschaft verlassen. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet.

Ball-Seidenstoffe v. 75 Pfge. bis 18.65
p. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige
Seidenstoffe von 75 Pfge. bis 18.65 per
Meter — glatt, gestreift, korriert, gemustert, Damaste z.
(ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben,
Dessins z.) Porto- und zollfrei. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (R. u. K.
Hoslieferant) **Zürich.**

24 Professoren der verschiedenen deutschen und anderen europäischen Universitäten haben übereinstimmend den ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen das Zeugniß ausgestellt, daß dieselben ein sicher und vorzüglich wirkendes, dabei unschädliches Abführmittel sind. Gegenüber solchen Urtheilen muß jedes andere zurücktreten. Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 3. Jan., Morgens 8 Uhr, 0,80 m. unter Null.

ruhig das vertrauliche „Du“, obwohl er sah, daß sein Kind zusammenschauerte. „Bin ich nicht dein Vater?“

„Nein! Nein! Das ist nicht wahr!“ stieß Sabine in athemloser Hast heraus.

Er lächelte überlegen.

„Es hilft nichts; es ist nun einmal so! Es ist ja wahr, ein Gefühl wie Kindesliebe faßt du nicht mehr in dir haben; ich weiß auch eigentlich nicht, wie das ist, und wills auch nicht wissen. Die da oben habens vielleicht von dir erfahren; aber das ist alles erkauft mit Geld.“ Er trat näher zu Sabine, und mit der Hand nach dem Schlosse deutend, erzählte er mit heiserer Stimme: „Weißt du, wieviel du werth bist? Neunhundert Thaler! So viel gaben sie für dich. Ein theures Spielzeug! Sie warfen mir das Geld hin vor sechs-jährigen Jahren und jagten mich wie einen Hund zum Lande hinaus. Jetzt aber bin ich da und lasse mir mein Recht nicht nehmen; sie sollen sich ein anderes Spielzeug kaufen!“

Entrüstet sprang Sabine auf.

„Schweig!“ rief sie. „Das ist erbärmlich von Euch! Nicht liebevoller kann man ein eigenes Kind behandeln; ich war kein Spielzeug — hört Ihr? Wenn Ihr mein Vater seid, den ich todt wähnte, für den ich betete, so — mag es Gott mir anrechnen als eine Schuld, ich habe für Euch kein Gefühl mehr in meiner

Brust. Ihr steht mir kalt gegenüber; ich kenne Euch nicht! Mein Herz gehört ins Schloß hinauf, meiner lieben Mama und meinem Kurt.“

In wahnsinniger Hast hatte sie gesprochen; die Gedanken raseten durch ihr Gehirn. Ihr war nur eines klar: der Mann vor ihr war gekommen, um ihr Alles zu rauben, Glück und Frieden.

Stanislaus zuckte höhnisch die Schultern.

„Meiner lieben Mama! Wie hübsch das klingt! Wenn auch nur ein bißchen Wahrheit in dem Dinge stecke. Deine „Mama“ liegt unten auf dem Dorf Kirchhofe; das oben sind nur Fremde für Dich.“

„Also doch — doch!“ schluchzte Sabine.

„Alle Wetter,“ fuhr der Kunststreiter fort, „was ich gestern vernahm, ist ja nie dagewesen! Daß ich in meinen alten Tagen noch solches Glück mit meinem Kinde erlebe, hätte ich mir nie träumen lassen. Einen Grafenjohn nimmst du zum Manne, wirst Gräfin von Felsberg!“ Er lachte grell. „Wird der Graf eine Freude an seinem alten Schwiegervater haben! Auf meine alten Tage soll ich's noch gut haben; schlecht genug ist's mir auch bis heute gegangen.“

Er sprach nun mit einer absichtlichen Schärfe; die entsetzten Blicke seines armen Kindes rührten ihn durchaus nicht mehr.

Zur Nachführung von Stieren im Stierföhrungsverbande Elsfleth werden hiernit folgende Termine angefest:

1. für die Gemeinde Altenhutorf auf Sonnabend, den 14. Januar 1893, Morgens 10 Uhr, bei Basing's Gasthause zu Altenhutorf,

2. für die Gemeinden Bardenfleth und Neuenbrof auf Sonnabend, den 14. Januar 1893, Nachmittags 1 1/2 Uhr, bei Janssen's Gasthause zu Nordermoor.

3. für die Gemeinde Großenmeer auf Montag, den 16. Januar 1893, Morgens 10 Uhr, bei Scheel'se's Gasthause zu Meerflethchen.

4. für die Gemeinde Oldenbrof auf Montag, den 16. Januar 1893, Nachmittags 2 Uhr, bei Ritter's Gasthause zu Oldenbrof.

5. für die Stadt- und Landgemeinde Elsfleth auf Mittwoch, den 18. Januar 1893, Nachmittags 2 Uhr, bei Ahlers' Wirtshause zu Oberrege.

6. für die Gemeinde Berne auf Freitag, den 20. Januar 1893, Nachmittags 1 1/2 Uhr, bei Leverenz' Gasthause zu Berne.

Ferner unter der Voraussetzung, daß Nachführungen bis zum 15. Januar 1893 beim Obmann Joh. Hinrichs zu Oldenbrof angemeldet werden:

7. für die Gemeinde Neuenhutorf auf Freitag, den 20. Januar 1893, Morgens 10 Uhr, bei Vogt's Gasthause zu Neuenhutorf.

8. für die Gemeinde Bardewisch auf Montag, den 22. Januar 1893, Morgens 10 Uhr, bei Brott's Gasthause zu Mogen.

9. für die Gemeinde Barfleth auf Montag, den 22. Januar 1893, Nachmittags 2 Uhr, bei Bartels' Gasthause zu Mogen.

Die Stierbesther werden aufgefordert, die bei der Köhrung vorzuführen Stiere 8 Tage vor der Köhrung dem Achtsmann ihres Bezirks zu bezeichnen und dabei über das Alter derselben genaue Angaben zu machen.

Amt Elsfleth, 1892, Dec. 28.

Suchting.

Diejenigen Militairpflichtigen, welche wegen bürgerlicher Verhältnisse gegen ihre Heranziehung zum Militairdienste reclamieren wollen, haben ihre Reclamationen bis zum 10. Februar 1893 hier anzumelden. In gleicher Frist sind die früheren Reclamationen, welche anrecht erhalten werden sollen, zu erneuern.

Militairpflichtige, welche an äußerlich nicht sofort erkennbaren Fehlern, namentlich Epilepsie, Schwerhörigkeit und Stottern leiden, müssen solche unter Beibringung etwaiger Bescheinigungen oder Namhaftmachung von Zeugen ebenfalls zeitig hier angeben.

Amt Elsfleth, 1892, December 20.

Suchting.

Die im Jahre 1873 geborenen Militairpflichtigen und die Militairpflichtigen früherer Jahre, welche noch keine definitive Entscheidung über ihr Militairverhältniß erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1893 bei dem Gemeindevorsteher derjenigen Gemeinde, in welcher sie ihren dauernden Aufenthalt, oder ihren Wohnstz haben, zu melden, zur Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile.

Bei zeitiger Abwesenheit der Militairpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Anmeldung zu besorgen.

Muß die Anmeldung in einer anderen Gemeinde geschehen, als in der Geburts-gemeinde, so ist ein Geburtschein einzu-reichen. Die Meldungspflichtigen früherer Jahre haben ihren Loofungsschein vorzu-legen.

Amt Elsfleth, 1892, Dec. 20.

Suchting.

Bei Husten, Heiserkeit empfehle die ganz vorzüglichsten Eucalyptus- u. Zwiebelbons v. Rob. Hoppe, Halle a.S. a Pack. 15 u. 25 Pf. J. D. Borgstede.

In keinem Haushalte sollte der echte „Meyer's Lebensbitter“ von E. F. Ernst Meyer in Lemgo fehlen.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 31. December 1892.

Activa.		Passiva.	
M. 34 700,—	Immobilien-Conto.	M. 300 000,—	Actien-capital-Conto
" 500,—	Mobilien-Conto.	" 1 301 277,14	Depositen-Conto
" 973 509,63	Wechsel-Conto.	" 199 543,27	Cheq-Conto
" 14 720,—	Effecten-Conto.	" 57 987,88	Pfennig-Sparcassen-Conto
" 1 021 476,19	Conto = Current-Conto.		Conto = Current = Conto =
	Debitoren.		Creditoren
" 13 443,34	Diverse.	" 222 976,74	Diverse
" 98 925,24	Cassenbestand.	" 75 489,37	
2 157 274,40		M. 2 157 274,40	

Gelder verzinsen wir bei
6monatlicher Kündigung mit 3 1/2 % p. a.
kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto mit 2 1/2 % p. a.
Oldenburg, den 31. December 1892.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

J. H. Münnich. U. Hegemann.

114. Herzogl. Braunschw. Landes-Lotterie.

100 000 Loose mit 50 000 Gewinnen

von zusammen 10509 000 Mark werden innerhalb 5 Monaten in 6 Classen zur Vertheilung kommen:

Höchster Gewinn ev. 500 000 Mk.

Die Ziehung 1. Classe beginnt am 12. Januar 1893.

Originalloose hierzu empfiehlt zum antlichen Preise von

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
M. 16,80.	M. 8,40.	M. 4,20.	M. 2,10.

Die Preise der Loose für alle 6 Classen sind:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
M. 126.—	M. 63.—	M. 31,50.	M. 15,75

Coulante und discrete Bedienung.

G. Daubert jun., Braunschweig.

Älteste concessionirte Lotterie-Haupt-Collecte, gegründet 1793.

Unter Allerh. Schutze Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs.

Ruhmeshallen-

Lotterie für Errichtung des

Kaiser Friedrich-Museums.

Zwei Ziehungen

am 17. u. 18. Januar u. 17. u. 18. Mai 1893.

Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk. auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt das General-Debit

Berlin W.
Carl Heintze, U. d. Linden 3.
Jeder Bestellung sind f. Porto u. 2 Gewinnl. 30 P. beigef.

Jedes Loos, das in erster Klasse nicht gezogen wird, ist auch für die zweite Ziehung gültig.

Gew.	1 à	20000 =	50000 M.
2	à	20000 =	40000
3	à	10000 =	30000
3	à	6000 =	18000
4	à	5000 =	20000
18	à	3000 =	54000
17	à	2000 =	34000
15	à	1500 =	22500
33	à	1000 =	33000
30	à	800 =	24000
45	à	600 =	27000
30	à	500 =	15000
30	à	400 =	12000
45	à	300 =	13500
30	à	250 =	7500
60	à	200 =	12000
15	à	150 =	2250
15	à	125 =	1875
165	à	100 =	16500
900	à	80 =	72000
15	à	75 =	1125
25	à	60 =	1500
510	à	50 =	25500
000	à	45 =	45000
990	à	25 =	24750
7000	à	10 =	70000
16000	à	5 =	80000

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt.

Loos-Verkauf in Deutschland auch unter Nachnahme.

26996 Werth 750000 M

Die Laubsägeret-Artikel liefern

G. Schaller & Comp.,
Konstanz, 3 Marktstätte 3.
Preislisten und Vorlagelataloge umsonst.

WINTER

Heberzieher, Anzüge, Joppen
Hosen und Westen
sowie
Regenröcke imprägnirt,
Wolle m. Gummizwischenlage
und geülte,
woll. gestricke Herrenwesten
u. jänmtl. Unterziehege
und so weiter
empfeht zu äußerst billigen Preisen

J. Freudenthal.

Cervelatwurst, per 2 M. 1,30,
Pflodwurst, per 2 M. 1,10,
Rochmettwurst, à 2 80 2, 4 2 3 M.
Beef Hams, ohne Knochen zum
Räuchern, per 2 50 2,
Corned Beef in 2 Pfund-Dosen,
Magdeburger Sauerfohl,
empfeht

E. C. Hayen.
Rattentod

(Felix Jannisch, Deltisch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Hausthiere. Zu haben
in Packeten à 50 Pfg. bei
J. D. Borgstede in Elsfleth.

Feinstes Speise-Öel,
in bekannter Güte
empfeht die Apotheke in Elsfleth.
Gefunden

ein goldener Ring. Näheres in der
Expd. d. Bl.

Viennen bei Elsfleth.
Am Sonntag, den 8. Jan. :
Ball,

wogu freundlichst einladet D. Bruns.
Entree 50 2, wofür Getränke verabreicht
werden.

Vindenhof bei Elsfleth.
Sonntag, den 8. Januar:
CONCERT.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert:
BALL.

Mußt von der früheren Schmidt'schen
Capelle.
Es ladet freundlichst ein
Ed. Ahlers Wwe.

Elsflether
Krieger-Kreuz-Verein.

General-Versammlung
am Sonntag, den 8. Januar,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslocale.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Elsfleth, 3. Jan. Heute Morgen
entschlief sanft unsere liebe Schwester,
Tante und Großmutter, die Hebamme
Wwe. Hanken,
geb. Ammermann, in ihrem 85. Le-
bensjahre. Um stille Theilnahme
bitten
die Hinterbliebenen.

Beerbigung: Montag, den 9. Ja-
nuar, Morgens 11 Uhr.

Todes-Anzeige.
Elsfleth, Jan. 3. 1893. Plöz-
lich und unerwartet traf uns heute
der harte Schlag, unsere liebe Mutter,
Schwieger- und Großmutter, die
Wittve des Capt.
J. H. Lübken,
in ihrem 73. Lebensjahre durch den
Tod zu verlieren.
Die trauernden Angehörigen.

Die Beerbigung findet am Montag,
den 9. Januar, Vormittags 11 1/2
Uhr, statt.

Riverpool, 30. Dec. von
Alida, Viet Java
Redaction, Druck u. Verlag von E. Birk